

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widenerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Kneigen
kosten die kleinspaltige Beiträge
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.05 Mk. incl. Postgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Nr. 47.

Montag, 25. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6
Seiten.

Kotales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 25. Februar 1907.

— Da in letzter Zeit wiederholt darüber ge-
klagt worden ist, daß die Bahnsteigschaffner bei
Wahrnehmung ihres Dienstes nicht genügend
gegen die Einwirkungen der Kälte geschützt sind,
hat der Eisenbahnminister Veranlassung genommen,
besonders darauf hinzuweisen, daß für Bahn-
steigschaffner einschließlich der mit ihren Dienst-
verrichtungen betrauten Hilfsbeamten und Ar-
beiter die Verabfolgung von Winterschutzkleidern
genehmigt ist, und hat verfügt, daß von dieser
Ermächtigung überall da, wo es die klimatischen
und örtlichen Verhältnisse erfordern, ausreichender
Gebrauch gemacht, insbesondere auch dafür ge-
sorgt wird, daß die Füße hinreichend gegen die
Kälte geschützt sind. Durch zweckmäßige Bauart
und Aufstellung der Schaffnerhäuschen ist eben-
falls darauf hinzuwirken, die Beamten nach Mög-
lichkeit gegen die Unbilden der Witterung zu
schützen.

— Als Freiwillige für das Ostasiatische De-
tachement werden Mannschaften der Reserve und
Landwehr ersten Aufgebots aller Waffen an-
genommen. Die betreffenden Leute müssen sich
bis zum 30. September 1909 zum Dienst in
Ostasien verpflichten. Meldungen haben sofort
und zwar möglichst persönlich an Wochentagen
(vormittags 9—11 Uhr) auf dem Dienstzimmer
des Bezirks-Kommandos Wiesbaden, Rheinstr. 47,
zu erfolgen. Kosten dürfen der Staatskasse durch
die persönlichen Meldungen jedoch nicht erwachsen.
Weitere Bestimmungen können im Dienstzimmer
des Bezirks-Kommandos eingesehen werden.

— Nach der in dem neuen statistischen Amte
der Stadt Wiesbaden geführten Fortschreibung
der Bevölkerung betrug die Einwohnerzahl am
1. Januar d. J. 105275. Gegen den gleichen
Tag im Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von
4341 Seelen. Es ist dies seit Beginn des neuen
Jahrhunderts der stärkste Zuwachs. Derselbe
betrug in 1901: 1822, 1902: 2314, 1903: 1323,
1904: 3695 und 1905: 1559 Seelen.

Kastel, 23. Febr. Es soll ein neuer Ver-
bindungsstamm gebaut werden, der die schöne
Länge von über 2500 Meter hat und dazu
dienen soll, den Güterverkehr mit dem Rheingau
— überhaupt den ganzen rheinischen süddeutschen
Güterverkehr — direkt zu vermitteln. Die
Güterzüge, welche aus dem Rheingau kommen
und nach Bismarckshausen zu fahren haben oder
von dort kommen und durch den Rheingau zu
fahren haben, müssen jetzt noch über den
hiesigen Bahnhof und können die Umfährungs-
bahn Mainz-Bismarckshausen nicht passieren, weil
keine direkte Verbindung vorhanden ist. Der ge-
plante Verbindungsstamm wird sie aber ermög-
lichen. Er mündet an der Station Kurve direkt
in die Rheingauer Gleise ein und läuft parallel
mit der Taunuslinie bis in den sog. Hambusch,

wo er unter den beiden Eisenbahndämmen der
Mainz-Bismarckshausener Linie hindurchgeht und
eine Strecke weiter oben am sog. Petersbrunnen
auf die Höhe des Damms der Umfährungsbahn
Mainz-Bismarckshausen gelangt. Die Güterzüge,
die von Bismarckshausen kommen oder dorthin gehen,
brauchen den hiesigen Bahnhof nicht mehr zu
passieren. Die Pläne und sonstigen Vorarbeiten
für den Damm sind bereits genehmigt.

Mainz, 23. Febr. Schon seit geraumer Zeit —
und vor etwa Jahresfrist in jeder Nacht — wurden
große und kleine Schaufensterscheiben zerschritten,
eingeschlagen und sonst demoliert. Mittwoch nacht
leistete sich auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring ein in
der Kurfürstenstraße wohnender Herr v. Stelbren
das Privatvergnügen, mit Steinen den Reuten
die Fensterscheiben einzuwerfen. Ein Kriminal-
schutzmann aber führte den Herrn in seinem Ver-
gnügen und brachte ihn zur Polizei. Im Laufe
des mit dem Manne angestellten Verhörs gestand
dieser ein, daß er derjenige war, der für min-
destens ein paar tausend Mark Scheiben ruiniert
hat. Das Gericht wird ihm nun die Rechnung
darüber aufstellen.

Biebrich, 23. Febr. In der Nacht vom
Donnerstag zum Freitag wurde ein vor dem
Restaurant „Neue Adolphshöhe“ stehender Kon-
fekt-Automat sowohl des Bargeldes als auch
seiner übrigen süßen Inhalts beraubt. Von den
Tätern, deren Beute ziemlich gering war, fehlt
jede Spur.

Biebrich, 23. Febr. Wegen Sittlichkeits-
verbrechen, begangen an einem Mädchen unter
14 Jahren, wurde hier ein Arbeiter durch die
Polizei festgenommen. Die Kleine hatte für den
selben Hause wohnenden Mann, der von
seiner Frau getrennt lebt, oft kleine Botengänge
ausführen müssen.

Wiesbaden, 23. Febr. Die Schneider-
gehilfen hier sind in eine Lohnbewegung einge-
treten, sie verlangen für Stülkarbeiter eine 15-
bis 20 prozentige Lohnerhöhung der Grundpreise
und der Extraarbeiten, für Wochenarbeiter Be-
seitigung des Kost- und Logiswesens und Ein-
führung eines Stofelminimallohnes.

Frankfurt, 23. Febr. Die gleiche Kugel
wie die Aufsehen erregende „Bombe“, die man
in einem Wiesbadener Zug entdeckte, wurde, wie
das „Mainz. Tagbl.“ berichtet, in einem Mainzer
Geschäft von der Polizei beschlagnahmt. Auch
diese Kugel ist vollständig ungefährlich, sie darf
sich aber nicht im Privatbesitz befinden. Die
mit der Untersuchung betrauten Behörden haben
die Ansicht gewonnen, daß die „Bombengeschichte
im Eisenbahnwagen“ auf einen schlechten Witz
hinausläuft, wie er in der letzten Zeit schon
mehrfach, vor kurzem erst in Biebrich und Mainz,
vorgekommen ist.

Mainheim, 23. Febr. Frau Silberberg
darfte aller Wahrscheinlichkeit nach wieder auf
freien Fuß gesetzt werden, weil nicht sicher be-
hauptet werden kann, daß der Tod des Kindes
eine direkte Folge der erlittenen Mißhandlungen
war. Das Kind litt noch an einer nicht näher
angegebenen Krankheit.

Hannau, 22. Febr. Die von dem Aschaff-
burger Untersuchungsrichter Steckorff verfolgten

Bigeuner Anton Weiss von Kleinschönbach, Kaspar
Weiss von Oberfinkersbach, Amend Weiss von
Groß-Seeheim und Gottlieb Reinhard von
Spielberg wurden heute bei Mittelbuchen fest-
genommen. Ihr wirklicher Name soll Richter
sein, doch reisten sie unter angegebenen Namen.

Gernsheim, 23. Febr. Eine ganz ver-
steuerte Leiche wurde aus dem Rhein gelandet.
Es fehlten beide Arme und ein Bein. Nach
fachverständigem Urteil soll die Leiche etwa drei
Jahre im Rhein, durch Schwemmsand verscharrt,
gelegen haben.

Nordenstadt, 23. Febr. Tropfen. Der
ungewöhnlich strenge Winter hat uns seit 14
Tagen Gäste gebracht, die sonst nur selten sich
hier einstellen und zwar 8 Stück Tropfen.
Unsere Jäger sind eifrig bemüht, zum Schuß
auf die so äußerst scheuen Tiere zu kommen.

Sträßburg, 23. Febr. Beim Fensterln
vor dem Hause eines Mädchens in Hindisheim
wurde der Ackerer Diebold von seinem Neben-
buhler, dem 20-jährigen Posthilfsboten Remetter
aus Hindisheim, überrascht und angegriffen.
Remetter verlegt, verfiel seinem Rivalen mit
einem Stein einen Schlag an dessen Folgen
Diebold starb. Die Geschworenen des Straß-
burger Strafgerichts verneinten die Schuldfrage,
woran Remetter freigesprochen wurde.

Beste Nachrichten.

Thorn, 23. Febr. In Sprindt, Kreis Schwes,
wurde gestern nacht der 77-jährige Rätter J. Iedr.
Behrendt auf dem Wege von einem Gasthause
ermordet. Die Leiche wurde mit zerschlagenem
Schädel und Messerstichen des Morgens auf der
Landstraße gefunden. Der Tat verdächtig ist
ein 18-jähriger Arbeitsbursche, der sich an
Behrendt rächen wollte, weil dieser an einem
Streik der Ziegeleiarbeiter nicht hatte teilnehmen
wollen. (Rhein. Kur.)

Triest, 23. Febr. Der Dampfer „Impera-
trix“ vom Oesterreichischen Lloyd ist bei Kap
Claphonissi während hohen Seeganges auf
Grund gelaufen. 12 Personen konnten an Land
gelangen und den Unfall melden. Das ge-
strandete Schiff hatte 200 Personen an Bord.
Der Panzer „Faucon“ und das Stationschiff
„Italien“ sind zur Rettung der Schiffbrüchigen
abgegangen.

London, 23. Febr. Aus fast allen Teilen
Großbritanniens kommen Berichte über die Ver-
wüstungen, die der zwei Tage lang wütende
Sturm angerichtet hat. Zahlreiche Unglücksfälle
haben sich längs der Küste ereignet und eine
ganze Anzahl von Schiffen sind ums Leben
gekommen. In London war der Sturm stark
genug, um in Fleetstreet ein großes Stück von
einem Zinddach loszureißen und auf die Straße
zu schleudern. Glücklicherweise war der Verkehr
im Augenblick schwach und niemand wurde verletzt.
An der Küste von Wales blies ein so starker
Wind, daß ein Eisenbahnzug von Chester nach
Holyhead dadurch zum Stillstand gebracht wurde.
Zwischen den stärkeren Stößen konnte er nur
eine Geschwindigkeit von vier englischen Meilen
per Stunde erreichen, also weniger als ein Om-
nibus leistet.

Die
Flörsheimer Zeitung
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, 25. Februar 1907.

D (Prüfungen.) Die Termine der noch übrigen Prüfungen sind von dem Königl. Kreisschulinspektor in folgender Weise festgesetzt worden:

1. Dienstag, den 26. Febr., Nachm. 1 Uhr bei Hrl. Munsch und Herrn Schmidt.
2. Donnerstag, den 28. Febr., Nachm. 1 Uhr bei Herrn Diels und Herrn Steinebach.
3. Freitag, den 1. März, Vorm. 8 Uhr bei Herrn Jäger und Herrn Heislich.

Zu diesen Prüfungen werden Eltern und Öbner der Schule freundlichst eingeladen.

Breß, Rektor.

V (Kauf.) Herr Maurermeister Franz Diehl hat das den Erben Joh. Edert Bw. gehörige, in der Untermainsstraße belegene Wohnhaus, durch Nachgebot, zum Preise von 8500 Mark gekauft.

R (Militärverein.) Gestern Mittag 1 Uhr fand im Gasthaus „Zum Hirsch“ die diesjährige Generalversammlung des Militärvereins statt, die sehr gut besucht war und einen recht anregenden Verlauf nahm. Bei Punkt 2 der Tagesordnung: „Wahl eines Vorsitzenden und Beisitzers“ gingen die Kameraden Franz Hochheimer als 1. Vorsitzender und J. Bollmer als Beisitzer mit großer Mehrheit aus der Wahlurne hervor. Zum Revisor (Punkt 3 der Tagesordnung) wurde Herr Adam Messerschmitt gewählt. 4. Wahl eines Delegierten zum Delegiertentag in Frankfurt: hierzu wurde Herr Franz Hochheimer ernannt.

V (Edele Spende.) Wie alljährlich so hatte auch in diesem Jahre wieder die Firma Opel in Rüsselsheim alle die zu Ostern bei ihr eintretenden Lehrlinge (etwa 50) zu sich beschieden, um durch einen Schneider allen diesen jungen Staatsbürgern Maß zu einem schwarzen Anzuge nehmen zu lassen, deren je einen diese jüngsten Mitglieder der Firma Opel erhalten sollen. Voll berechtigtem Stolz über dieses erste „Verdienst“ sind dann die jungen Menschenkinder wieder nach ihrer Heimat abgeschoben.

T In Wiesbaden ereignete sich gestern Abend 7½ Uhr ein Eisenbahnunfall eigner Art. Durch das nasse schwierige Wetter überfuhr ein Rangierzug, dessen Bremse versagte, den Brellbock und rutschte dann den 6—7 Meter hohen Rangierkopf hinunter. Personen sind nicht verletzt, der Materialschaden ist jedoch bedeutend.

Im nahen Wicker findet eine 8 tägige Mission statt. Die Predigten sind morgens 8 und abends 7 Uhr. Gestern, am Sonntage, pilgerten bereits eine ganze Anzahl Flörsheimer gen Wicker, um an den Predigten teilzunehmen.

Eingesandt.

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik stets ohne jede Stellungnahme der Redaktion.

Werte Redaktion!

Der „Flörsch. Anz.“ bringt in seiner gestrigen Sonntagsnummer einen Artikel gegen die selbst bei unserem Herrn Bürgermeister einen warmen Fürsprecher findende Einführung einer besseren Beleuchtung für unseren Ort und zwar versteigt sich hierbei der „lichtscheue“ Verfasser bis zu der grandiosen Behauptung: unsere jetzige Beleuchtung sei für Flörsheim noch lange gut genug! Das mag für Leute passen, die aus dem Buchfinkenland stammen oder durch den Verkauf von Petroleum ein hübsches Mehreinkommen erzielen, für einen rechten, vorwärtstrebenden Flörsheimer stimmt diese Behauptung nimmermehr; der sehnt sich nach „mehr Licht!“ Natürlich, man hat Zeiten und Gegenden gehabt wo man sich noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein des Riehn-

spahns als Beleuchtungsobjektes bediente, vielleicht hätte die Wiedereinführung dieser Sitte, den zweifelhaften Vorteil, daß man aus dem hierbei entstehenden Ruße billige Druckerwärze herstellen, damit Herr „Cwis“ noch mehr solch gottvoller Artikel vom Stapel lassen könnte. — Aber Spott beiseite: Wir Flörsheimer sehnen uns nach einer recht bald eintretenden besseren Beleuchtung und sind überzeugt, daß sich bedeutend mehr Hausanschlüsse an ein z. B. errichtetes Gaswerk erzielen ließen, als dieser trübselige Erbblühintermann des „Flörsch. Anz.“ sich träumen läßt. — Flörsheim hat noch allemal bewiesen, daß es nicht hintenan bleiben will, wenn es gilt, dem Fortschritte der Zeit Rechnung zu tragen und deshalb hoffen wir auch nicht, daß sich unsere wohlthät. Gemeindevertretung vor solch minderwertigen Auslassungen, wie sie in diesem Artikel des „Flörsch. Anz.“ zu Tage traten, daran hintern lasse, uns unseren lang gehegten Wunsch nach einer besseren Beleuchtung zu erfüllen.

Viele nicht lichtscheue Flörsheimer.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Dienstag, den 26. Februar ds. Js.,
abends 8 Uhr,

hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlußfassung betr. der Extraholzfallung von 150 Festm. eigen Nutholz.
2. Verschiedenes.

Flörsheim, 23. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Holzversteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 28. ds. Mts., kommen in den Distrikten Nr. 1 bis 13 des Gemeindefeldes Flörsheim a. M. folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. Nutholz.
- 1 Eichen Stamm Wagnerholz.
- 6 „ Stangen I. Klasse Wagnerholz.
- 3 Birken-Stämme Wagnerholz.
- 3 Rm. Weißbuchen-Nuthölzchen Wagnerholz.
- 35 Fichten-Stangen I. II. und III. Klasse.
- 84 Rm. Kiefern-Nuthölzchen 2,50 und 5 m lang

Gerüststreu und Schweineflägel.

2. Brennholz.

200 Rm. Kiefern Scheit- und Knüppelholz.
4000 Eichen- und Kiefern-Durchforstungs-
weilen.

60 Rm. Kiefern Reiserholzküppel.

Zusammenkunft und Anfang, Vormittags 11 Uhr, Mittelschneise, Mehlschneise Distrikt 11—12.

Flörsheim, 22. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Der Landesausschuß hat beschlossen, daß zum Entschädigungsfonds für roßkranke, milz- und rauschbrandkranke Pferde, Esel, Maultiere und Maultesel die einfache Abgabe im Betrage von je 30 Pfg. und zum Entschädigungsfonds für lungenfeuche- milz- oder rauschbrandkrankes Rindvieh die achtfache Abgabe von 40 Pfg. für jedes Rind zu erheben sind.

Flörsheim, den 16. Februar 1907.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstage und Freitage statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstags Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Jeden Montag, Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstr. 9.)

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr, Gesangstunde im Gasthaus „Zum scharfen Eck“ (Adam Hartmann.)

Bürgerverein: Jeden Montag Gesangstunde. Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Vergnügungsverein Edelweiß: Alle erste Samstage im Monat Versammlung im Vereinslokal.

Gesangverein Liederkränz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Restaurant „Kaiserpaal.“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Dienstag: 7 Uhr Jahramt für Martin Martini.

Peter Klees, Cöln a. Rh., Bonnerstrasse 10.

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mk.,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Wolle und Baumwolle in allen Farben.

Manufakturwaren von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Jaden werden auf Wunsch nach Maß angefertigt und garantiere ich für guten Sig.

Mart. Alter,

Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse,
empfiehlt



Ohrringe v. Mk. 1.50
an, silb. Taschenuhren
von Mk. 8.— an, Regu-
lateure v. Mk. 12.— an.

Ferner
Trauringe, Uhrketten,
Armbänder, Brochen,
Anhänger usw.

Nur, garantiert erstklassige Ware mit
langjähriger Garantie. 237

Eigene
Reparatur-Werkstätte.

Geschäfts- Veränderung.

Allen meinen Flörsheimer Bekannten und
Freunden diene hiermit zur Nachricht, dass
ich die Gastwirtschaft

„Brauhaus zur Rose“ in Mainz
Gaugasse 67,

übernommen habe. Bei gelegentlicher An-
wesenheit in Mainz bitte ich, mich mit einem
Besuche zu beehren.

Hochachtungsvoll
Willi Pohl,

N. B. Stallungen, zum Einstellen von
Pferden und Fuhrwerk, sind vorhanden.

Aerztlich empfohlen!

Cognac

Herm. Jos. Peters & Co.

Nachfolger

Köln B/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/1 Flasche	Mk. 1.50
2*	„ „ „	2.00
3*	„ „ „	2.25
4*	„ „ „	2.50
5*	„ „ „	3.00
fein alt,	„ „ „	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64.

Die Apotheke zu Flörsheim

offert

Feinsten Medizin-Lebertran

in Flaschen zu Mk. 0.25, 0.50 und 1.—

Lebertran-Emulsion

wohlschmeckendes Nähr- u. Kräftigungs-
mittel, 1/1 Fl. 1.80, 1/2 0.90.

Scott's Emulsion Fl. Mk. 3.—

Ossin (Eierlebertran)

angenehm schmeckend, sehr wirksam, in
Flaschen zu Mk. 0.75 und 1.50.

Lahusen's Jod Eisenlebertran Fl. Mk. 2.30

Permanganin Fl. Mk. 2.50.

Hommel's Haematogen Fl. Mk. 2.70.

en-Haematogen Flasche Mk. 2.—, stür-
kend, blutbildend.

„Hu, bei
**10 Grad
unter Null**

was kann es da Schöneres geben als wie ein angenehm ge-
heiztes Zimmer und eine gute Tageszeitung, drumm liebes
Weiberl lauf nur schnell und bestelle mir die

„Flörsheimer Zeitung“

denn diese ist immer noch
die erste und beste am Platze!“

Schürzendruck.

Taschentücher.

Gummituch

für Bett-Einlagen

in zwei verschiedenen Qualitäten stets vorrätig
bei

D. Mannheimer

Hemden.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Handtücher.

Bergamentpapier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

MAINZ
Schusterstr. 47/49

Gebrüder Kaufmann

Neubau
am Flachsmarkt

Stickerei-Röcke
und Valenciens-Röcke
Mk. 275 450 750

Stickerei-Hemden
sehr hübsch
garniert Mk. 175
echte Madeira
Stickerei Mk. 225

Taschentücher
gefeidete
Besten-Tücher 60 Pfg.
Gräßeler
Spitzen-Tücher Mk. 120

Zur Konfirmation und Kommunion

echt schwarze Cheviots reine Wolle 1.10
Meter

echt schwarze Satins u. Diagonale 1.60

echt schwarze Satins u. Mohairs 2.25
herbortragend elegante Qualitäten

echt schwarze Alpaccas u. Armüres 2.60
glatt und gemustert

weiße Woll-Batiste doppelte Breite 1.25
Meter

weiße Woll-Batiste Haupt-Qualitäten 1.80
nicht einlaufend

weiße halbseidene Stoffe sehr elegant 2.25

weiße Satins u. Alpaccas wunderb. 2.90
prima Qualitäten

weiße Seiden-Batiste feine glanz- 85 Pf. u. 1.10
reiche Qual.

besonders empfehlen wir
Herrliche Frühjahrs-Neuheiten

einfarbig in den den neuesten
Frühjahrs-Farben, Meter 1.60 und 2.40
gemustert, in engl. Geschmack
und Kammgarn-Gewebe, Meter 1.40 und 2.25

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!
Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

274* nicht mehr Mainz, jetzt Hofchen 21 Blumenmarkt.
Stadthausstr. nur Domläden



Blendend weiße Wäsche
erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe **locht** und **reinigt** Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamterparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

298*

Zahn-Institut. 244*

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Fahnen, Reinecke, 727*
Hannover.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,
in Mainz.
Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*

Eilt!

Grosse Münchener Geld-Lotterie.

Ziehung 21.-22. März. Lose
a M. 4.- Haupttreff. 60 000 M.
bar ohne Abzug. Berliner
Lose a 1 M. Ziehung 20. März.
Zusatz. Kennlose a 2,25, Ziehung
März, Hauptgewinn 27 000 M. bar.
Liste u. Porto 40 Pfennig extra.
Lottereeinnahme A. Voss, Dortmund.

Makulatur u. weisses Einwickelpapier zu haben in der
Exp. d. 3tg.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Werbung
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntagen.**

Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Widenerstraße 33.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 47.

Montag, 25. Februar 1907.

11. Jahrgang.

Wilde Jagd.

Von Alfred Wilson Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen
von Emil Hein.
(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Ich glaube, er kommt allein, denn Anson ist noch zu krank, als daß er die Reise unternehmen könnte. Beide lagen, wie aus diesen Mitteilungen zu entnehmen ist, an einem heftigen Nervenfieber darnieder, und zwar hat es Anson fester gepackt als Ihren Vater. Dr. Durand, der unter einem abstoßenden Heulen ein gutmütiges Herz zu haben scheint, weilt bei ihm. Anson, der außer der Pflege des Spitals noch einen Arzt nur für sich allein hat, der sich ganz seiner Wartung widmet, wird sich jedenfalls bald erholen.“

Da Estelle nun alles schon wußte, was Kapitän Rutherford ihr zu sagen hatte und dieser noch viel zu tun hatte, wollte sie sich verabschieden und dankte ihm herzlich für seine große Freundlichkeit.

„Ja, noch etwas hätte ich mit Ihnen zu besprechen“, hielt sie der Kapitän zurück. „Haben Sie Ihr eigenes Haus in London?“

„Ein Haus? Nein“, erwiderte Estelle erötend. „Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß mein Vater seit dem Tode meiner Mutter den eigenen Haushalt aufgegeben. Ueberdies wünscht er ja, daß ich immer um ihn sei.“

„Verzeihen Sie mir meine Fragen“, unterbrach Rutherford ihre Ausführungen. „Ich dachte nur, daß Ihr Vater vielleicht Schwierigkeiten haben wird, sich mit Ihnen nach seiner Ankunft zu verständigen. Weiß er Ihre Adresse?“

„Nein; wir haben zwar die Absicht, die von uns früher innegehabten Zimmer wieder zu mieten, aber sie werden vielleicht nicht zu haben sein.“

„Auf jeden Fall, Miß Charteris, kann Ihnen mein Rat gute Dienste erweisen. Die Adresse, welche Sie uns angeben, wird in den Bureauz unserer Gesellschaft eingetragen und Ihrem Vater nach seiner Ankunft bekanntgegeben werden. Sie können auch den Namen des Schiffes, mit dem er kommt, und den Tag seiner Ankunft erfahren, und dann Ihren Vater erwarten.“

„Ich danke Ihnen vielmals, dies ist gewiß der beste Weg.“

„Aber Schiffe sind nicht sehr verlässlich, und Sie können leicht Ihren Vater verfehlen. Ich würde Ihnen daher empfehlen, Ihre Adresse unter Ruvert in unserem Amte zu hinterlegen.“

Der Zwischenfall während der Reise hatte, wie Estelle Charteris wußte, an dem Stande der Geldmittel ihres Vaters nichts geändert, und sie wußte auch, daß diese, deren Verwaltung nun vollständig in Ihren Händen lag, sehr gering waren, und eine knappe haushälterische Einteilung erforderten. So machte sie sich denn, nachdem sie ihr Gepäck auf dem Schiffe zurückgelassen hatte, zu Fuß auf den Weg, in der Nähe der Docks eine Wohnung zu suchen, die sie bis zum Eintreffen ihres Vaters benutzen wollte.

Dieser Stadtteil ist unruhig und wird von verdächtig aussehendem Gesichte bevölkert, und nur selten geht man irre, wenn man dessen Aussehen auf seinen wahren Charakter schließt.

Dennoch gibt es dort auch zahlreiche anständige Häuser, die den Ansprüchen derer vollkommen entsprechen, die die großen Heerstraßen der Erde bereisen und nicht die Mittel haben, sich den Luxus der Westend-Hotels zu gestatten.

In einem solchen Hause, in einem reinlichen, gen Wägen konnte Estelle ein Schlafzimmer

mit anstoßendem Wohnraum mieten, mit der Aussicht, bei der Ankunft ihres Vaters noch ein Schlafzimmer dazunehmen zu können.

Sie ließ ihr Gepäck sobald als möglich in diese Wohnung kommen, und war nun voll von Plänen, den Aufenthalt ihres Vaters zu einem möglichst angenehmen zu gestalten. Der eigentliche Zweck dieser Beschäftigung war aber der, darüber ihre Angst und Sorge zu vergessen; denn sie war sehr bestimmt, ob es um den Geisteszustand ihres Vaters nicht schlechter stehe, als man sie glauben ließ, und ob es um Ansons Gesundheit nicht noch schlimmer bestellt sei.

Es blieb ihr aber nichts übrig, als in Ruhe abzuwarten und zu hoffen. Dann kam die Nachricht, mit welchem Schiffe ihr Vater sich nach Europa begeben habe, und bald darauf erfuhr sie auch, an welchem Tage man das Schiff im Hafen von London erwarten könne.

Langsam schleppten sich die Tage dahin, bis Estelle endlich ihren Vater in die Arme schließen konnte.

Es wurde ihr sofort klar, daß eine große Veränderung mit ihm vorgegangen sein mußte. Sie hatte natürlich erwartet, daß er über die Wiedervereinigung das gleiche Ausmaß von Entzücken und Freude an den Tag legen würde wie sie, aber seine Umarmung entbehrte jedes leidenschaftlichen Gefühls und war beinahe oberflächlich. Er schien jedoch im vollen Besitze seiner Kräfte und selbst dafür war sie dem Himmel dankbar.

Aber erst, als sie sich in den Räumen befanden, die fortan ihr Heim sein sollten, und nach einigen Stunden vertraulichen Zwiegesprächs konnte sie diese Veränderung begreifen und sie sah nun, daß die Zeit, die zwischen ihrer Trennung und dem Wiedersehen lag, aus seinem Gedächtnisse fast ganz gelöscht war. Die Erlebnisse der letzten Zeit hatten ihn gebrochen, und wenn er auch seine Gesundheit wiedererlangt hatte, so war sie einem Manne als Gabe zuteil geworden, dessen Interesse an den Vorgängen des Lebens so ziemlich geschwunden war.

12. Kapitel.

Beinahe zwei Monate waren in dieser dumpfen, trostlosen Weise dahingegangen. Charteris schlenderte ziellos in den Straßen herum, sah nach den Docks und kehrte wieder heim. Er verfolgte offenbar gar keinen Zweck damit, sein Leben hatte kein Ziel mehr. Estelle fand bald zu ihrem Schmerze, daß ihr sehr bescheidenes Vermögen mit bedrohlicher Schnelligkeit zu Ende ging.

Da sie niemand hatte, den sie um Rat fragen konnte, wurde ihr Kummer noch drückender. Anstatt ihr ein Helfer zu sein, war ihr Vater in gedankenlose Sorglosigkeit versunken. Der schrecklichen Abenteuer, die er durchgemacht hatte, gedachte er mit keinem Worte, und seine Tochter wagte es nicht, diese schmerzlichen Erinnerungen in ihm wieder zu erwecken, da sie fürchtete, daß dies Gemütsregungen im Gefolge haben würde, die noch schwerer zu ertragen wären als die stumpfsinnige Ruhe.

Witternd wurde die Frage, wie man das Leben fristen sollte, immer bedrückender. Mit jener Verschlossenheit, die eines der charakteristischen Merkmale einer autokratischen Natur ist, hatte ihr Vater sie nie darin eingeweiht, welche Hilfsquellen ihm außer seinem eventuellen Gehalte noch zur Verfügung standen, und Estelle wußte nur soviel, daß sie von dem drohenden Mangel und der bitteren Entbehrung nur noch die kleine Anzahl von Münzen in ihrem Koffer trennte, und auch diese schmolz nur zu schnell zusammen. Sie

fürchtete ihren Vater zu befragen, da sie instinktiv fühlte, daß jegliche Erregung ihm gefährlich werden konnte. Wie eine besorgte Mutter war sie stets bemüht, ein heiteres Gesicht zur Schau zu tragen. Sie grübelte mit kummervollen Gefühlen über ihre Lage nach und kam zu dem Schlusse, daß sie sich nach einer Beschäftigung umsehen müßte, solange die Geldmittel nicht ganz zu Ende wären.

Tag für Tag klügelte sie die verschiedensten Pläne aus, nur um einen nach dem andern zu verwerfen. Die Erziehung, die sie genossen, hatte sie befähigt, einen Posten als Gouvernante anzunehmen, aber sie konnte dies nicht tun, da sie sich von ihrem Vater hätte trennen müssen, der, wie sie fühlte, nicht nur beständiger Sorgfalt, sondern auch steter Beobachtung benötigte. Aus demselben Grunde erwiesen sich noch viele andere Beschäftigungsarten, die ein Mädchen in ihrer Stellung suchen konnte, von vornherein ausgeschlossen. Alle würden eine Abwesenheit vom Hause bedingt haben und kamen daher gar nicht in Betracht.

Nur ein Ausweg schien ihr offen zu stehen und das war, in einer passenden Gegend ein Haus zu mieten und eine Privatschule zu errichten. Sie meinte ihre Wirtin, eine gutberzogene mütterliche Seele, die ihrer jugendlichen Mieterin sehr anhänglich war, in ihren Plan ein und fand, daß diese ihr Vorhaben billigte und einen großen Erfolg prophezeite.

„Das paßt für Sie“, war die enthusiastische Antwort der Frau. „Es gibt genug Leute, die mit den öffentlichen Schulen nicht recht einverstanden sind und gerne ihren halben Schilling wöchentlich zahlen würden, um ihre Kinder bei einer so hübschen, jungen Dame zu haben, die ihnen auch anständige Manieren beibringen könnte.“

Estelle war davon entzückt, mit welcher Zuversicht ihre Wirtin den Plan aufgenommen hatte, der es gestatten würde, einen Haushalt zu führen und ihren Vater immer bei sich zu haben, als sie aber das Projekt ziffernmäßig sich vor Augen führte, sah sie, daß bei der von der Wirtin erwähnten Höhe des Honorars vierzig Kinder, von denen die meisten wohl sehr unruhig und lästig sein mochten, notwendig sein würden, um nur ein Pfund Sterling wöchentlich hereinzubekommen, ein Betrag, den zu allererst der Mietszins verschlingen würde.

Dem gedachte sie jedoch dadurch abzuhelfen, daß sie für ihre Anstalt eine Gegend Londons wählte, wo die Eltern nicht darauf rechneten, daß ihren Kindern für einen so geringfügigen Betrag Manier und Bildung beigebracht werde.

Estelle hatte schon auf verschiedenen Seiten angefragt und sich ihrer Meinung nach einen unter den obwaltenden Verhältnissen vorzüglichen Plan zurechtgelegt, als sie beschloß, ihrem Vater davon Mitteilung zu machen.

Sie waren in dem kleinen Wohnzimmer, dessen Fenster auf die düstere Straße hinausgingen und Charteris war eben angelegentlich damit beschäftigt, ein Paar lampflustiger Sperlinge am Fahrweg unten zu beobachten, als sie mit ihrem Vorschlage herausrückte.

„Hast Du es hier nicht schon ein wenig satt, Papa?“ fragte sie und umschlang seinen Hals liebevoll mit ihren Armen.

„Was satt?“ fragte er ohne recht aufzumerken zurück.

„Nun, diese langweilige Gegend, Du liebes, altes Väterchen. Ich fühle, daß ich etwas tun muß, anstatt mich hier den ganzen lieben Tag zu langweilen.“

Fortsetzung folgt.

Tagesbegebenheiten.

— Dem Reichstage ist ein Ergänzungs-Etat zu dem Etat 1907 zugegangen. Er fordert 5624731 Mk., und zwar 1839426 Mk. fort-dauernde und 3785305 Mark, an einmaligen Ausgaben. Die fortdauernden Ausgaben beziehen sich auf die Gehaltsaufbesserungen für gering besoldete Reichsbeamte.

— Zum Thronstreit in Braunschweig meldet die dortige „Landesztg.“, Staatssekretär Posadowsky habe in der Angelegenheit direkt mit den stimmführenden Bevollmächtigten der Bundesstaaten verhandelt. Demgemäß sei nur ein ganz kleiner Kreis von Personen über den wirklichen Stand der Dinge unterrichtet. Soviel stehe jedoch fest, daß eine wesentliche Umgestaltung des Bundesratsbeschlusses vom Jahre 1885 für notwendig befunden worden ist. Der sächsische Gesandte von Bismarck, der dabei in engster Fühlung mit der preussischen Regierung vorgeht, würde mit der Ausarbeitung der entsprechenden Vorschläge und ihrer Begründung beauftragt. Der Bundesratsbeschluss soll in der kommenden Woche erfolgen. Warten wir also ab.

— Zur Bekämpfung des polnischen Schulstreiks steht eine neue Maßregel bevor. Es ist den „Berl. N. Nachr.“ zufolge für sämtliche höheren Lehranstalten und Lehrerseminare in Posen, Westpreußen und Schlesien die Anordnung getroffen worden, daß zu Ostern keine Schüler zur Aufnahme gelangen, deren Familien in irgend einem Zusammenhang mit dem Schulstreik stehen. Ueber jedes Aufnahmegesuch sollen genaue Erhebungen angestellt werden.

— Der Reichsanzeiger publiziert eine kaiserliche Verordnung über Pensionierung und Anrechnung von Kriegsjahren. Der Anfang August 1905 ausgebrochene Aufstand in Ostafrika gilt für die Pensionsberechnung als Krieg, bezw. Feldzug. Für die Beteiligung an der Niederwerfung des genannten Aufstandes ist, sofern sie mindestens einen Monat betragen hat, oder die Teilnahme an einem Gefecht vorliegt, den dabei zur Verwendung gelangten Deutschen das Jahr 1905 als Kriegsjahr anzurechnen.

— Der Afrikaforscher Steirer meldet nach Wien, daß ihm die Durchquerung Afrikas von den Viktoriaseen nach Südwestafrika gelungen ist, ebenso die Erforschung des kürzesten Weges von Südbos. nach Südwestafrika.

— Der polnische Ostmarkenverein Straz II. am Donnerstag in einer Gerichtsverhandlung in Posen als ein politischer Verein erklärt worden, der staatsfeindliche Zwecke verfolge. Von 14 wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes angeklagten Mitgliedern wurden zehn zu je 30 Mk. Geldstrafe verurteilt. Das Verfahren gegen die vier anderen, die Abgeordnete sind, darunter Prälat Stychel, wurde einstweilen eingestellt.

— Das englische Unterhaus hat nach sieben-tägiger, zum Teil recht lebhafter Debatte die Adresse an den König angenommen. Mit großer Mehrheit lehnte das Haus einen konservativen Antrag ab, der einen allbritischen Zollverein als wünschenswert bezeichnete. Balfour sowie Außenminister Chamberlain, der Sohn des großen Staatsmannes, hielten zündende Reden zu gunsten des allbritischen Zollvereins. — Der Ministerpräsident Sir Campbell-Bannerman erklärte auf den Einwand, Frankreich, Deutschland und Rußland wollten die Abrüstungsfrage auf der Haager Konferenz nicht besprechen, ihm sei von einer derartigen Absicht nichts bekannt. England werde, wenn irgend möglich, die Abrüstungsfrage zur Debatte stellen.

— Die russische Regierung hat den ihr äußerst ungünstigen Ausfall der Wahlen zur Reichsduma trotz aller Wahlrechtsbeschränkungen und Einschüchterungen nicht aufzuhalten vermocht. Das volle Resultat, das in diesen Tagen bekannt werden wird, entspricht den Erwartungen des Zaren und seines Ministerpräsidenten Stolypin ganz und garnicht. Es wird der Regierung also nichts anderes übrig bleiben, als der zweiten Duma sobald als möglich das Schicksal der ersten zu bereiten, d. h. sie aufzulösen. Allmählich gelangt man dann in türkische Zustände. In der Türkei denkt kein Mensch mehr daran, daß er eigentlich nach konstitutionellen Grundsätzen regiert werden möchte.

Merkei.

— Die Dresdener Anhänger der Freisinnigen Volkspartei erlassen einen Aufruf zur Errichtung eines Eugen-Richter-Denkmals.

— Aus Eifersucht entstellte ein Zimmermann in Ingolstadt seine Braut, eine bildhäßliche K. A. nerin, indem er ihr den linken Nasenflügel glatt wegbiß. Hierauf begab er sich ruhig zur Polizei, um sich verhaften zu lassen.

— Der Herbergswirt Telenburg in Gleschen-dorf hat seine Frau ermordet und dann Selbst-mord begangen.

— Unter dem Verdacht des Mordes wurde in Meissen ein 14-jähriges Mädchen verhaftet. Es wird beschuldigt, den eigenen 10-jährigen Bruder erdrosselt zu haben. Irgendwelche Be-weggründe sind nicht bekannt.

— Bei einer Rauserei unter Musterungs-pflichtigen in Witten erschlug der 20-jährige Berg-mann August Volkman seinen Bruder Wilhelm. Der Täter wurde verhaftet. Er ist geständig.

— Der Intendant Alois Prosch, zuletzt Direk-tor des „Theaters des Westens“ in Berlin, ist in Prag gestorben.

— Freitag mittag strandete an der Westküste Jütlands südlich von Boobjerg ein norwegischer Dreimaster, der von Norwegen nach Bremen unterwegs war. Das Schiff wurde zertrümmert; die aus 18 Personen bestehende Besatzung ist ertrunken. Ein Rettungsboot konnte wegen des herrschenden Sturmes nicht abgelassen werden; die abgefeuerten Raketen hatten keinen Erfolg.

— Der Gasmeister Groß in Freiberg i. S. ist wegen Totschlages seiner Frau zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Groß war ange-klagt, seine Frau, mit der er in unglücklicher Ehe lebte, getötet zu haben, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu kommen.

— Der flüchtige Architekt Schweizer aus Frankfurt a. M. wurde in Genf verhaftet. Er ist des betrügerischen Bankrotts in Höhe von 250. bis 300.000 M. beschuldigt. Schweizer ist 29 Jahre alt. Er bezeichnet seine Brüder als verantwortlich an der ganzen Angelegenheit und widersetzt sich der Auslieferung.

Zur Schiffskatastrophe in Holland.

Berlin, 23. Febr. Der Kaiser hat Befehl gegeben, ihm über die Katastrophe des Dampfers „Berlin“ fortlaufend Bericht zu erstatten.

Hoek van Holland, 22. Febr. Es ist dem Schleppdampfer Hellevoetsluis mit einer Jolle im Schlepptrau gelungen, eine Boje zu erreichen und von dort aus mittels Stricken eine Ver-bindung mit dem Wrack der Berlin zu gewinnen. Bis jetzt hat man, soweit sich das vom Strande aus beobachten läßt, acht Personen retten können. Es wird der Versuch gemacht, die Schiffbrüchigen aus der Jolle in ein Rettungsboot zu bringen. Die Rettungsarbeiten sind augenblicklich noch in vollem Gange. Man weiß bis jetzt noch nicht, ob die Geretteten zur Mannschaft oder zu den Passagieren gehören.

Hoek van Holland, 22. Febr. Heute nachmittag wurden zehn Ueberlebende des Dampfers Berlin gerettet.

Hoek van Holland, 22. Febr. Die von dem Wrack des Dampfers Berlin geretteten 10 Personen sind an Bord des Bergungsdampfers gebracht worden, auf dem sich Prinz Heinrich der Niederlande befindet.

Hoek van Holland, 22. Febr. Auf dem Wrack des Dampfers „Berlin“ befindet sich noch Frau Wenberg aus Berlin, ihr Dienstmädchen und Fräulein Teile aus Berlin. Die Genannten sind noch am Leben und man hofft, sie zu retten. Herr Wenberg und ein Kind Wenbergs sind tot. Die Leiche Wenbergs wurde erkannt. Prinz Heinrich der Niederlande besuchte die Leichenhalle, wo 31 Leichen liegen.

Amsterdam, 23. Febr. Die drei Frauen, die sich noch im Wrack des Dampfers „Berlin“ befanden, sind heute früh gerettet worden. Die Zahl der Geretteten beträgt 15.

Vermischtes.

* Ein halbes Jahrhundert unter Kannibalen. Im 83. Lebensjahre ist soeben in Canterbury in Australien einer der eifrigsten christlichen Missionäre gestorben. 49 Jahre seines ent-sagungs-vollen Lebens hat der Rev. John Gib-

son Baton unter den Kannibalen zugebracht, rastlos das Evangelium kündend, und wohl wenige Men-schen kö-nen auf ein ähnliches abenteuerreiches, gefährliches Leben zurückblicken, wie dieser ein-fache Glaubensheld. 10 Jahre hatte er bereits als Stadmissionar in Glasgow gewirkt, als er sich im Jahre 1858 entschloß, nach den neuen Hebriden zu reisen, um die Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Die Insel Tanna, die er zuerst besuchte, war von grausamen Kannibalen bewohnt. Seine Frau und sein Sohn waren dem mutigen Manne gefolgt; aber nach wenigen Mon-den raffte das Fieber seine Lieben dahin, und fortan stand er im Kampf um sein Leben und um seine Religion allein in der Wildnis. 40 An-schläge auf das Leben des weißen Priesters wur-den von den Wilden versucht, und 40 mal scheiterte der finstere Plan, 6 andere Missionäre, die nach-gekommen waren, um Baton zu unterstützen, bezahlten ihren Glaubenseifer mit dem Leben und wurden auf die grausamste Weise ermordet; Baton blieb wie durch ein Wunder verschont. Mehr als einmal mußte er an Bord zufällig vorbeifahren, er Schiffe Schutz suchen; aber immer wieder lehrte er zu seinen Wilden zurück. Die heulenden Kannibalen, die manchmal nach seinem Blute buchstäblich dürsteten, blieben ihm stets „seine geliebten, unerleuchteten Tannejen“ und mit stummem Heroismus harrete er auf seinem Posten aus. Mehrmals wurde er und seine wenigen Helfer im Missionshause belagert, und der Tod schien unabweislich. Aber immer von neuem wandte sich das Schlimmste noch ab; einmal waren es seine Hunde, die ihm das Leben retteten, ein andermal schreckte sein ungeladener Revolver die Angreifer, und mehr als einmal dankte er der Furcht der Eingeborenen vor dem „Gott Jehova“ seine Wiederbefreiung. Nach und nach aber zeigten sich die Früchte dieses zähen und unerschrockenen Ausharrens, und heute bekennen sich von den 60.000 Insulanern mehr als 18.000 zum christlichen Glauben. In nicht weniger als 20 Dialekte der neuen Hebriden hat Baton die Bibel übersetzt. Von Zeit zu Zeit besuchte er ein englisches Heimatland. Auf wenige Wochen nur; dann übermannte ihn das Heimweh nach seiner Wirkungsstätte und nach seinen geliebten Tannejen, und bald war er wieder bei den Insulanern, denen er den besten Teil seines Lebens und seiner Kraft geopfert hat.

* Wie hoch beim diesjährigen Karneval in Darmstadt die Faschingsfreuden gingen, mag aus der Tatsache erhellen, daß in einem der dortigen Cafés (Ernst Ludwig) an den drei Faschingstagen nicht weniger als 570 Kilo, also über 11 Zentner Makulatur zusammenge-kehrt wurden, das ganz ausschließlich aus den schmalen, leichten Papierstreifen bestand, die von den Gästen in Gestalt der sogenannten Luftschlangen geworfen worden waren. Welcher Rechenkünstler macht sich die Mühe, die Länge dieser Papierstreifen auszurechnen?

* Die weiblichen Fiakerkutscher in Paris. Paris hat seit kurzem zwei weibliche Fiaker-kutscher, welche nach unterschiedlichen Prüfungen, die sie zu bestehen hatten, ihre Fahrlizenz er-hielten und am 20. Februar zum ersten Male ihre öffentlichen Ausfahrten machten. Die beiden weiblichen Kutscher, Madame Duffaut und Ma-demoiselle Charnies, saßen in ihrer Livree mit dem Lederhut und Kutscherpaletot ganz schmu-d aus und wurden von den Pariserinnen sympat-hisch aufgenommen. Nur den Kutschern ist die weib-liche Konkurrenz unangenehm und Madame Duffaut mußte sich den höhnischen Zursch eines Berufsgenossen gefallen lassen: „Dein Mann stopft wohl die Strümpfe?“ Die ersten Fahr-gäste der Kutscherinnen waren Reporter. Alles in allem hatten sie einen sehr guten Tag und reichlichen Verdienst. Ein Kutscher, der sich in Beleidigungen gegen eine seiner Kolleginnen an-täglich einer Probefahrt derselben erging, mußte nach der Polizeiwache gebracht und nachdrücklich verwahrt werden.

Makulatur

ist zu haben in der
Druckerei dieser Zeitung.